



**KMHS** Konferenz Musikhochschulen Schweiz  
**CHEMS** Conférence des Hautes Ecoles de Musique Suisses  
**CSUMS** Conferenza delle Scuole Universitarie di Musica Svizzera  
**CSUM** Conference of Swiss Universities of Music

## Positionspapier zu Forschung und 3. Zyklus an Musikhochschulen

### *Fachhochschule und Forschungsauftrag*

Mit ihrem Eintritt in den Fachhochschulstatus 1999 haben die Musikhochschulen der Schweiz den damit verbundenen Forschungsauftrag entgegengenommen und seither mit vielfältigen Schwerpunktbildungen Strukturen und Kulturen der Recherche etabliert. Das neue HFKG erneuert den Auftrag und verlangt explizit von allen Hochschulen einen Forschungsausweis. Für die Musikhochschulen bedeutet dies einerseits Bestätigung ihrer bisherigen Forschungstätigkeiten, aber auch die herausfordernde Aufgabe, eine musikhochschulspezifische Forschungspraxis weiter auszubauen und zu etablieren. Gleichzeitig hat auch die internationale Musikhochschullandschaft ihre Forschungstätigkeit intensiviert und Standards etabliert, an denen sich die Schweiz zu messen und zu bewähren hat.

### *Bologna*

Die Schweizer Musikhochschulen haben die Bologna-Reform auf den Stufen Bachelor und Master konsequent und erfolgreich umgesetzt. Der dritte Zyklus ist ihnen bisher aber durch den Status als Fachhochschule verwehrt.

Während die meisten Disziplinen der übrigen Fachhochschulen eine fachliche Entsprechung an den Universitäten mit den dazu gehörigen Doktoratsstudien haben, erfolgt die akademische Ausbildung in Musik ausschliesslich an den Musikhochschulen. Den musikalischen Kernfächern bleibt somit ein dritter Zyklus generell vorenthalten. Die Reform bleibt unvollständig.

### *Forschungssituation*

Die Forschungsaktivitäten der Musikhochschulen entfalten sich sowohl entlang der traditionellen Wissenschaften und der angewandten technischen Forschung als auch in Richtungen einer teilweise oder ganz künstlerisch verankerten Forschungsmethodik. Historische, pädagogische, technologische, archivarische und interpretationsfokussierte Projekte und Entwicklungsarbeiten im Instrumentenbau bilden zusammen mit künstlerisch motivierten und künstlerisch dokumentierten Fragestellungen die wesentlichen Themenfelder der Musikhochschulforschung auf der Basis einer anwendungsorientierten Grundlagenforschung.

Dabei profitiert diese vom grossen Reservoir an musikalischer Praxis und interpretatorischem Wissen in der Institution – gleichzeitig erfolgt der Transfer von der Forschung in die Lehre und in die Praxis auf direkten Wegen.

Die Förderung der Forschungskompetenz innerhalb der Faculty und der Aufbau von Nachwuchs in Gestalt eines adäquaten Mittelbaus sind strategische Ziele der Musikhochschulen. Dazu gehören auch die Etablierung von Doktorandenstellen mit Assistenz-Status, die Einrichtung von Forschungsdeputaten und die Schaffung nachhaltiger Finanzierungsgrundlagen.

### **Dritter Zyklus**

Gründe für die Notwendigkeit eines dritten Zyklus an Schweizer Musikhochschulen:

- **Innovation:** Zwar ist der Lehrkörper der Musikhochschulen in der Regel neben seiner Lehrtätigkeit durch eigene künstlerische Praxis mit der öffentlichen Musikwelt eng verbunden, trägt deren Entwicklungen in die Hochschulen zurück und garantiert damit die Aktualität der Lehre auf der Höhe der Zeit. Die Musikhochschulen haben aber den Auftrag, ihrerseits innovativ, reflektierend und impulsgebend auf die musikalische Öffentlichkeit einzuwirken. Die *Erneuerung des Fachgebiets* kann nicht beiläufig neben der Lehre erfolgen, noch kann sie – anders als bei anderen Fachhochschuldisziplinen – an die Universitäten delegiert werden. Die Etablierung von Strukturen, welche die Ausbildung einer eigenen Forschungskompetenz, die Nachwuchsförderung und die Nachhaltigkeit der forschenden Praxis garantieren, ist daher zwingend.
- **Konkurrenzfähigkeit:** International etablierte Standards der wissenschaftlichen und der künstlerischen Forschung beruhen weitgehend auf Doktoratsprogrammen, wie sie an ausländischen Kunstuniversitäten heute verbreitet sind. Durch die Titelvergabe (PhD, Dr. artium etc.) werden die Standards abgesichert, die teilweise bereits Selektionskriterium bei Stellenvergaben sind. Absolventen von Schweizer Musikhochschulen geraten dadurch in einen spürbaren Konkurrenznachteil.
- **Berufsfelder:** Durch die Etablierung der Kunstforschung eröffnen sich neue Tätigkeitsfelder, in denen der Typus des forschungserfahrenen „Reflective Artist“ zusehends gefragt ist.
- **Kompetenzbeitrag:** Ausgebaute Doktoratsprogramme der Musikhochschulen würden auf der Basis einer seit langem etablierten und gelebten Verbindung von Praxis und Theorie substantielle Beiträge zur Epistemologie der Künste sowie zu interdisziplinären Erkenntnisfeldern liefern. Ohne formalisierte Verankerung finden diese Beiträge höchstens erschwert Eingang in die wissenschaftliche und künstlerische Forschungscommunity.
- **Hochschultypologie:** Die Leistungsprofile der Hochschulen sind komplementär gedacht<sup>1</sup> und erfordern Durchlässigkeiten zwischen den verschiedenen Programmen. Auf der Stufe des 3. Zyklus bestehen in der Schweiz bisher kaum diesbezügliche Regelungen, eine „horizontale“ Durchlässigkeit Universität / Fachhochschule in beide

---

<sup>1</sup> *Botschaft zum Bundesgesetz über die Förderung der Hochschulen und die Koordination im schweizerischen Hochschulbereich (HFKG)* vom 29. Mai 2009, S. 4588: „Universitäten und Fachhochschulen haben heute und in Zukunft unterschiedliche Missionen und Aufgaben. Es wird auch zu den übergreifenden Zielen der künftigen Hochschulpolitik gehören, der unterschiedlichen Ausrichtung von Universitäten und Fachhochschulen im Interesse des Gesamtsystems Rechnung zu tragen. Unterschiede zwischen Universitäten und Fachhochschulen dürfen nicht eingegeben werden, sondern sind im Interesse des Ganzen fruchtbar zu machen. Dabei dürfen selbstverständlich auch die Gemeinsamkeiten nicht vergessen werden: Beides sind Hochschulen, d.h. Einrichtungen des Tertiär-A-Bereichs, die Lehre vermitteln, Forschung betreiben, Dienstleistungen anbieten und akademische Grade verleihen“.

Richtungen ist nicht möglich. Damit werden das Potenzial einer auf dem Prinzip „gleichwertig aber andersartig<sup>2</sup>“ basierenden komplementären Hochschullandschaft und ihre Synergien nicht ausgeschöpft.

### ***Handlungsstrategie KMHS***

Die Schweizer Musikhochschulen streben im Rahmen ihres Fachhochschulstatus die Berechtigung an, eigene Doktoratsprogramme anzubieten. Die Programme stehen im Dienste des fortgesetzten Aufbaus von wissenschaftlicher und künstlerischer Forschung und weisen international lesbare Formate und hohe Qualitätsstandards auf.

Gleichzeitig befördern die Schweizer Musikhochschulen Absprachen, die gemeinsam mit universitären Hochschulen der Schweiz durchgeführte kooperative Doktoratsprogramme ermöglichen. Sie unterstützen die diesbezüglichen Anstrengungen der beteiligten Konferenzen KFH, CRUS und COHEP.

Die Schweizer Musikhochschulen setzen ihre Strategie fort, in individuellen Kooperationen mit Schweizer oder ausländischen Universitäten und Kunstuniversitäten Zugänge zur dritten Qualifikationsstufen zu ermöglichen. Durch gegenseitige Information über die bestehenden Kooperationsprogramme gewähren sie deren Zugänglichkeit über die einzelne Hochschule hinaus. In einer durch die KMHS geführten Diskussion verständigen sie sich über adäquate Zielrichtungen und inhaltliche Ansprüche dieser Programme.

KMHS – ME, März 2013

---

<sup>2</sup> s. HFKG, Art. 3b

## KMHS – Positionspapier Forschung / 3. Zyklus – Anhang

### Programme im 3. Zyklus – Kooperationen der Musikhochschulen der Schweiz – Stand Mai 2013

<b>Name</b>	<b>Graduate School of the Arts (GSA)</b>
Kooperationspartner	<b>Doktoratsprogramm der philosophisch-historischen Fakultät der Universität Bern und der Hochschule der Künste</b>
Website	<a href="http://www.gsa.unibe.ch">http://www.gsa.unibe.ch</a>
Ausrichtung	Künstlerisch-wissenschaftliches bis wissenschaftliches Doktorat
Organisation / Immatrikulation	Immatrikulation an der Universität Bern. Dauer 3 Jahre
Betreuung	Alle Dissertationen werden von je einer/m Universitätsdozierendem/n und einer/m promovierten HKB-Dozierenden betreut. Formal ist der universitäre Dozierende Erstbetreuer
Kosten	200 CHF Immatrikulationsgebühr
Sprachen	Die Dissertation kann in Englisch, Deutsch, Französisch und Italienisch geschrieben werden. Unterrichtssprachen sind Deutsch und Englisch
Selektionsverfahren, Voraussetzungen	Die Selektion erfolgt mittels einer schriftlichen Eingabe (Beschrieb des Forschungsprojektes und Empfehlungsschreiben) und eines Eignungsgesprächs, bei dem die Kandidierenden ihr Projekt vorstellen und anschliessend verteidigen. Voraussetzung ist ein Masterabschluss mit Note 5 oder höher. Absolvierende der HKB müssen einen Masterminor on Research in the Arts von 30 ECTS an der Universität absolvieren, der ihnen den Zugang zur GSA ermöglicht.
Gründung	2011
Bisherige Absolventen	Bis heute (Mai 2013) total 11 Absolventen (1 Konservierung, 5 Gestaltung und Kunst, 5 Musik; 9 aus HKB, 2 aus Universität Bern)
Weiteres	Die GSA ist bis 2014 als Pilotphase konzipiert, die anschliessend in einen laufenden Betrieb überführt werden soll.

<b>Name</b>	<b>Doktoratsschulen der Kunstuniversität Graz</b>
Kooperationspartner	Kunstuniversität Graz / Zürcher Hochschule der Künste, Musik
Website	<a href="http://www.kug.ac.at/kunst-wissenschaft/kunst-wissenschaft/doktoratsprogramme.html">http://www.kug.ac.at/kunst-wissenschaft/kunst-wissenschaft/doktoratsprogramme.html</a>
Ausrichtung	<ul style="list-style-type: none"> <li>- wissenschaftliches Doktorat (PhD)</li> <li>- künstlerisches Doktorat (Dr. artium)</li> </ul>
Organisation / Immatrikulation	Immatrikulation an der KUG. Dauer i.d.R. 6 Semester
Betreuung	Doktoratskomitee, bestehend aus je einer/m künstlerischen und wissenschaftlichen internen Betreuenden und je einer/m künstlerischen und wissenschaftlichen externen Beratenden. Als interne Betreuende können Dozierende der KUG und der ZHdK beigezogen werden.
Kosten	363 € / Semester
Sprachen	Dissertation Deutsch oder Englisch. Unterrichtssprache Deutsch u. Englisch
Selektionsverfahren	<p>Schriftliche Eingabe inkl. Exposé zuhanden Doktoratskomitee, Gespräch Vorberatung und Vorselektion durch Doktoratskommission ZHdK.</p> <p>Voraussetzung für ein PhD-Studium ist ein wissenschaftlicher Abschluss (z.B. Musikologie, Theaterwissenschaft, Toningenieur).</p> <p>Für ein Dr.-artium-Studium wird ein „fachlich in Frage kommender“ Abschluss auf Master-Stufe nebst vorhandener künstlerischer Berufspraxis vorausgesetzt.</p>
Gründung	2009 / Kooperation mit ZHdK ab 2013
Weiteres	Die ZHdK unterhält weitere Doktoratskooperationen mit Kunstuniversität Linz (Fine Arts, Kulturtheorie, Design), Carl von Ossietzky Universität Oldenburg (Kulturwissenschaften), Universität für angewandte Kunst Wien (Art Education)